

## Die Schönheit der Veränderung

Als eine Bekannte von mir von diesem Vortrag, v.a. vom Thema erfuhr, sagte sie spontan: Gehörst du jetzt auch zu denen, die das Alter schönreden? Das Alter schönreden? Darum geht's mir nicht. Es geht ja an dieser ganzen Tagung darum, das Schöne in diesem Lebensalter zu entdecken und wahrzunehmen. Seine Chancen zu nutzen..

Thema Veränderung: *Panta rei* – bekannter Ausspruch des Philosophen Heraklit. Alles fließt, das ganze Leben geht vorbei wie das Wasser im Bach. Oder anders ausgedrückt: Immer mehr im Leben ist Vergangenheit, verflossen, immer weniger Zukunft, sie schrumpft mit jedem Tag

Veränderung hängt logischer Weise mit der Zeit zusammen, die vergeht, sonst wär immer alles gleich. Wir leben in Raum und Zeit, da können wir nicht ausbrechen. Und doch hat die Mehrheit der Menschen Mühe mit Veränderung, sie möchte lieber beim Alten bleiben. Aber die Zeit, die vergeht und bringt Veränderung – im Alter hat man den Eindruck, dass sie immer schneller, zu schnell vergeht, wir möchten sie gern anhalten, jetzt, wo vielleicht alles noch so schön ist, pensioniert, gesund, genügend Geld. Was ist denn da Schönes dran an der Veränderung im Alter, wenn man doch offensichtlich nur verliert: Kraft, Muskeln und Beweglichkeit, Gehör und Sehkraft, gute Freunde und Bekannte – unwiederbringlich weg.

Es gab einen Film von einem alten Ami, der reiste mit seinem Motor Rasenmäher durch halb USA, um sich mit seinem todkranken alten Bruder auszusöhnen. Gefragt, was das *Schlimmste am Alter* sei, sagte er: Die Erinnerung an die Jugend. Alles vorbei, verloren, verflossen. *Panta rei* – (immer mehr Vergangenheit – immer weniger Zukunft/ Mühe mit Veränderung) Die Veränderung im Alter war für ihn nur Verlust.

Wenn wir denken wie dieser Ami, dann wundert es keinen, wenn die Alters-Veränderung uns Mühe, ja Angst macht. Dann ist die Veränderung im Alter wirklich nur ein Minus. Jetzt können Sie sagen: zum Glück haben Christen eine Zukunft, es wird alles einmal gut werden. Aber dann ist das Alter einfach etwas, wo ich durchhalten muss, bis es wieder besser kommt? Vertröstung auf die Zukunft? Opium fürs Volk?

Jetzt komme ich auf meinen eigentlichen Punkt, und zwar eine Besonderheit der hebräischen Sprache zu sprechen. Jetzt gibt es ganz kurz Grammatikunterricht in Hebräisch. Wir haben im Deutschen bei jedem Verb und Hilfsverb immer die genaue Angabe der Zeit, das ist im Hebräischen bei *gewissen Verbformen* nicht der Fall. Darum kann es sein, dass eine Bibelübersetzung schreibt: Gott wird dich beschützen, eine andere Gott schützt dich und eine dritte: Gott hat dich beschützt. (Beispiel Psalm 118,6: da geht es um das Verb sich fürchten). Und alle 3 Übersetzungen haben recht. Es gibt Verbformen, da spielt die Zeit keine Rolle, die stehen sozusagen über der Zeit,

der Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Die schliessen alles mit ein. Und ich behaupte, diese Verbform wurde direkt von Jahwe, dem Gott der Juden der auch der Gott der Christen ist, inspiriert. Denn dieser Gott steht über der Zeit, er war und ist und wird sein, Jesus ist der Anfang und das Ende. In ihm ist Vergangenheit und Zukunft gegenwärtig, in ihm selbst *gibt es keine Veränderung*. Ich bin, der ich bin / sein werde. Ich bin, ich war, ich werde sein.

Was hilft uns dieses Wissen? Jesus lebt in Christen, und so haben Christen jetzt schon irgendwie Zugang zu dieser Zeit Gottes, zur Ewigkeit, zur Überzeit. Wir haben «ewiges Leben» - grosses Wort? Wir können jetzt schon unser Leben ein Stück weit so sehen und erleben, wie es Gott sieht. Konkret auf unsere Vergangenheit angewandt: In Jesus ist auch unsere Vergangenheit nicht einfach weg wie das Wasser im Fluss, sie bleibt so real wie die Gegenwart, die Vergangenheit bleibt aktiver Teil unseres Lebens. Wenn ich mal 4 Tausender bestiegen habe und nun im Rollstuhl sitze, bleiben die Bergtouren Teil meines Lebens. Wir werden nicht weniger im Alter, wir werden immer mehr (nicht nur beim Blick auf die Waage...) Unsere Vergangenheit, alle Veränderungen, die ich schon durchmachte, das ist nicht einfach weg, passé. ist nun nicht so, dass dies nur bei Christen der Fall ist, aber Christen können sich in diesem zeitlichen Leben dieses Überzeitlichen schon bewusst werden, davon profitieren. Es ist viel mehr als nur eine Erinnerung, Christen können aus diesem Rahmen von Raum und Zeit auch erlebnismässig ausbrechen, nämlich dann, wenn Sie bewusst Zeit mit Gott verbringen. Diese Zeit ganz allein mit IHM, die nimmt uns direkt in diese Überzeit. Es gibt ein wunderschönes Gedicht, das mich seit langem begleitet – leider vergessen, rechtzeitig in PPP zu nehmen: *Die Zeit, die ich teile mit dir (Gott), ist Schmuggelgut aus dem Paradies, aus einem Land ohne Terminkalender und Uhren, aus dem unerschöpflichen Vorrat der Ewigkeit. Für kurze Zeit drückt der Zöllner beide Augen zu.* Vergangenheit macht im Altern den grössten Teil meines Lebens aus. Dieses Bewusstsein, dass die Vergangenheit aktiver Teil meiner Gegenwart bleibt, dass die vielen Veränderungen alle gespeichert sind, abrufbar, hilft auch zu einem gesunden Selbstbewusstsein, grad wenn man von der Gesellschaft nicht mehr beachtet wird. Ich weiss, wer ich bin. Ich bin mehr als die Person, die nicht mehr so schnell laufen kann und Mühe hat beim Verstehen. Das heisst nun aber nicht, in der Vergangenheit leben. Sie alle kennen Menschen, die immer wieder erzählen, was sie früher alles gemacht haben. Weil die Gegenwart für diese Menschen leer ist. Wenn ich weiss, dass meine Vergangenheit ein aktiver Teil von mir ist, muss ich nicht dauernd davon reden – und mich *nicht gegen Veränderung sträuben*.

Veränderung als Weiterführung

Vergangenheit festzuhalten versuchen, sich gegen Veränderung sträuben, ist kontraproduktiv, nicht nur im Alter. Veränderung passiert eh. Aber wenn ich dazu

nicht bereit bin, kann sie leicht zu Resignation oder Verbitterung führen. Denn ich bin ja nicht offen für eine positive Veränderung, die mich weiter führt.

Loslassen – es scheint ein Widerspruch zu sein zum Gesagten, dass Vergangenheit Teil bleibt, aber es ist eben in Gott, in dem sie festgehalten ist. Frei sein für Neues! Ich spiele mit grosser Freude seit meinem Pension im Orchester.

Aber auch schwierige Veränderungen haben ihr Gutes: Ich freue mich immer, wenn alte Menschen lächelnd sagen: Ich hätte nie gedacht, dass ich mal...Aber ich muss sagen, es gefällt mir so. Beispiel Hanni: *Ich lernte Hanni im Altersheim kennen, eine resolute, aber sehr dankbare Frau. Sie war ledig und hatte den gesamten Haushalt in verschiedenen Erziehungsheimen unter sich gehabt. Nach der Pensionierung musste sie bald einmal ins Altersheim (sie fuhr dahin im eigenen Auto), weil ihr das Gleichgewicht Schwierigkeiten machte. Ihre Bekannten befürchten, dass sie sich nicht einordnen könne („sie hätte ja immer andern befohlen“), aber siehe da, sie war völlig zufrieden: Ich bekomme drei Mal am Tag gutes Essen, um das ich mich nicht kümmern muss, mein Zimmer ist immer sauber, für mich wird gesorgt – es könnte mir ja nicht besser gehen!*

Veränderungen im Alter sind oft mit Loslassen verbunden, und das ist nicht immer leicht, aber es gibt eben auch viel Gewinn im Alter.

Wenn wir unser Leben immer wieder aus dieser Gottes-Zeit sehen, merken wir: jede Veränderung macht uns nicht ärmer, sondern reicher. Es kommt immer Neues dazu. Nicht primär Verlust, sondern Gewinn

Guter Hoffnung sein – meine Schwiegertochter kann jeden Tag ihr 2. Kind (unser 10, Enkel) zur Welt bringen.

Ich habe zu Beginn etwas verächtlich über die Vertröstung auf die Zukunft gesprochen. Die Hoffnung, die Christen haben, ist nämlich keine Vertröstung, sie greift voll in unser Heute herein, sie beeinflusst es. (Da ist wieder etwas von diesem Überzeitlichen. Gott, der sagt: ich bin – ich war – ich werde sein). Früher gab es den Ausdruck: Die Frau ist guter Hoffnung, sie ist schwanger. Guter Hoffnung sein hiess nicht, dass da vielleicht irgendwann mal etwas aus ihrem runden Bauch hervorkommt, sondern guter Hoffnung sein heisst, die Frau wird mit Sicherheit ein Kind gebären, das erkennt jedermann/frau, obwohl es noch nicht so weit ist. Und vom Moment an, wo sie weiss, dass sie guter Hoffnung ist, verändert das ihr Leben.

Christen sind guter Hoffnung, sie wissen, dass es einen neuen Körper und eine neue Erde geben wird (ob wieder 4-Tausender, das weiss ich nicht – es gibt Christen, die befürchten, dass sie neue Erde völlig flach sein wird, weil in Jes.40,4 steht, dass Gott jedes Tal erhöhen und jeden Berg erniedrigen wird...) Das Wissen um die neue Erde gibt Kraft für jeden Tag, Kraft zum Loslassen, Kraft, Veränderung positiv anzunehmen. Die Hoffnung ist nicht einfach nur etwas Zukünftiges, sie ist genauso Teil unseres Lebens wie die Vergangenheit.

Veränderung will uns tüchtig machen für diese Zukunft, je einschneidender die Veränderungen sind, desto mehr können wir wissen, dass wir uns dem Ziel nähern. Das Beste kommt erst noch.